

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 35 (1945)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Der schönste Apfel im Teller  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-635047>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Photo F. Köhler

## Der schönste Apfel im Teller

wird gar oft von der ganzen Familie so lange respektiert, bis er auf seiner Untenseite faul, oder bis er in seinem Inwendigen reif geworden ist für den Komposthaufen. Diese Erfahrung haben sicher eine ganze Anzahl von Leuten gemacht, und unter unsren Lesern werden nicht wenige auf den Stockzähnen lachen. Und der eine oder andere wird dabei überlegen, dass es eigentlich kein erstrebenswertes Ziel sei, als der « schönste Apfel im Teller » betrachtet zu werden.

Natürlich springt das Leben mit den schönen Hansen und « Sigismündern », die nach dem bekannten Schlager « nichts dafür können, dass sie so schön sind », gar nicht immer so respektvoll um, wie eine wohlerzogene Familie mit einem Teller voll duftender Aepfel. Der eine und der andere wird von dem erstbesten unverschämten Maul weggefressen, bevor er sich auch nur auf seine Schönheit besinnen kann. Trotzdem bleiben einige dieser sogenannten « Lieblinge des Schicksals » übrig, verdientmassen oder ohne Verdienst, und finden Gelegenheit, solange liegen zu bleiben und sich bewundern zu lassen, bis sie innerlich verfault sind wie der besagte Apfel. Entdeckt man jeweilen das Unheil, das einen so Bevorzugten zerstört hat, gibt es Skandal um ihn, und die Schuld an seinem Zustand wird ihm selber zugeschoben, statt den Umständen und den Mitmenschen, die ihn geschont und gehätschelt, bis er so weit kam.

Man sollte etwas tiefer über diese Dinge nachdenken, über alle Sorten von « schönen und aufgesparten Aepfeln », die es auf dem Erdboden gibt. Sagen wir etwa:

Einrichtungen, auf die man besonders stolz sein zu dürfen glaubt, Sitten, deretwegen man von aller Welt gerühmt wurde, Tugenden und Fertigkeiten, die uns angeblich niemand nachmachen kann. Da sitzt man denn und glaubt, erwarten zu dürfen, die Welt werde ewig staunen, werde uns ewig bewundern, und zu übertreffen sei man sowieso nicht. Die Zeit rauscht über unsren Köpfen vorbei, die Welt verändert sich, die Ansichten erneuern sich in rasendem Tempo, und jene, die so dazusitzen, merken nicht, wie sie langsam zu Museumsstücken werden, wenn nicht gar zu kompostreifem « Abzeug » ...

Schichten wir darum die schönen und schönsten Aepfel fleissig um und passen wir gut auf, ob nicht in der neuen Ladung, die wir aus dem Keller heraufholen, ein noch schönerer Apfel liege... und ob der bisher schönste noch immer gut dufte und aussehe!

Schichten wir auch unsere Ideale, Gebräuche, Tugenden, Besonderheiten und bewundernswerten Einrichtungen fleissig um, damit wir die Stube der Welt nicht verpesten mit faul gewordenen Vorstellungen. Will aber einer dem auf die Finger klopfen, der die immerfort der Faulungsgefahr verfallenden Aepfel und Ideale umschichten will, dann holen wir ein großes Scheit und... hauen wir dem auf den Schädel, der die aufmerksamen Kritikern auf die Finger klopft. Es ist ein böses Zeichen für jeden Staat und jede Gesellschaft, wenn sie ihre unfähigen Vertreter oder Funktionäre mit Gewalt entschuldigen oder gar halten will!

F.